

Neue Seiten auf vielen Saiten hörbar gemacht

Badisches Zupforchester und Jugendzupforchester des Landes gehen in Ettlingen neue Wege

Von Jens Wehn

Ettlingen. Auf der Bühne: Blech, Holz, ein paar Nylonsaiten von den Gitarren und sehr viele Stahlsaiten, denn wo die Gitarre sich mit sechs Nylons begnügt, reklamiert die Mandoline acht stählerne Saiten für sich. Sie ist halt kleiner als die Gitarre und muss deswegen etwas dominanter auftreten? Ach was, das hat das Instrument gar nicht nötig, denn so schön silbrig zirpen, das kann nur sie, und das genügt fürs Alleinstellungsmerkmal.

Apropos „allein“: Die Mandoline liebt die Gemeinschaft, denn im Chor klingt sie am besten und erweist sich als ein Instrument mit flexiblem Ton und zu differenzierter Klanggestaltung sehr gut geeignet.

Das Konzert des von einem Bläserensemble unterstützte Gemeinschaftsensemble aus Badischem Zupforchester und dem Jugendzupforchester Baden-Württemberg in der Schlossgartenhalle Ettlingen war da nur eine Bestätigung.

Das gut besuchte Konzert begann mit einer Seltenheit, dem 1. Satz aus der 3. Symphonie der Französin Louise Farrenc. Schon zu ihrer Zeit, dem 19. Jahrhundert, war sie als Komponistin ein Kuriosum. Komponieren war damals was für Männer. Sie ist ein Name für Spezialisten geblieben, obwohl sie, man hörte es, eine Begabung für Melodie und ihre Ausgestaltung hatte.

Unter der Leitung von Jan-Paul Reinke brach das Ensemble eine Lanze für Farrenc und weckte Neugier auf ihre Musik. Das Ensemble war gut aufgestellt: Feine Schattierungen der Dynamik, also der Lautstärkenverhältnisse, geben der Interpretation ihre Form.

Wenn die Mandolinen tremolieren, also auf einer Note schnelle Wiederholungen spielen, dass der Eindruck entsteht, es wäre ein zusammenhängender Ton, dann

wird dadurch die Illusion erzeugt, sie könnten die Lautstärke dieses Tons während seines Erklingens ändern. Blasinstrumente können das. Saiteninstrumente eigentlich nicht: einmal gezupft bleibt der Ton seinem von der Natur bestimmten Verlauf treu und verklingt nach den Gesetzen der Akustik.

Zur Mitte des Konzerts wurde der Arnold-Sesterheim-Preis an die begabten Nachwuchsgitarristen Christiano Amato und Luis Peixoto Cordeiro verliehen.

Beide zeigten sich mit ihren Interpretationen von Tárregas „Caprichio árabe“ und Dyens „Tango en Skai“ als würdige Preisträger.

Faszinierende Klänge in der zweiten Hälfte: Silvan Wagners sich auf den Pandora-Mythos beziehendes Werk „Pandoras Harfe“ unter der Leitung von Isabel Gonzales Villar war ein Beispiel dafür, wie sich der gern als „lieblich“ apostrophierte Klang der Mandoline sich ins Gespenstische verwandeln kann, indem

man das oben beschriebene Tremolieren unterlässt und dem nackten, kurzen Ton die Musik überlässt. Allemal eine Seite des Instruments, die es eben auch hat – und eine faszinierende noch dazu.

Ein Ausflug in die erzählerische Musik, wie man sie vielleicht von Filmen kennt, war das finale „Extrablatt II“ das sich auf politische Verhältnisse, beispielsweise im Iran oder den USA bezog. Langer Applaus am Ende, die Musiker gewährten dem Publikum eine Zugabe.



Unter der Leitung von Jan-Paul Reinke lockt das Gemeinschaftsensemble von Badischem Zupforchester und Jugendzupforchester Baden-Württemberg viele Menschen in den Schlossgartensaal.
Foto: Jens Wehn